

1. Hallo, ich bin Ferdinand ein Engel! Und stell dir vor: Ich darf dieses Jahr bei den Advents- und Weihnachtsengeln mitmachen! Oh, wie ich mich freue! Am Heiligen Abend sind alle Engel bei den Hirten und dann – als Höhepunkt – an der Krippe. Aber die ganze Adventszeit daran mitarbeiten zu dürfen, dass die Menschen erahnen können, wie groß die Liebe Gottes ist, das ist schon was Besonderes. Ich bin schon so aufgeregt! Was es wohl alles zu erfahren, zu tun und zu erleben gibt ...! Für mich ist Vorfreude oft das Schönste an einer Sache. Vielleicht weil beim Beginn noch alles möglich ist. Alles liegt noch vor einem, sodass man gestalten, planen und sich überraschen lassen kann – noch ist nichts vertan. Der Zauber, etwas zu beginnen und sich auf Neues einzulassen, gehört für mich zur Adventszeit einfach dazu. Es wäre schön, wenn du mich auf meiner Reise durch die Adventszeit begleiten würdest. Wenn du möchtest, dann sehen wir uns morgen wieder.

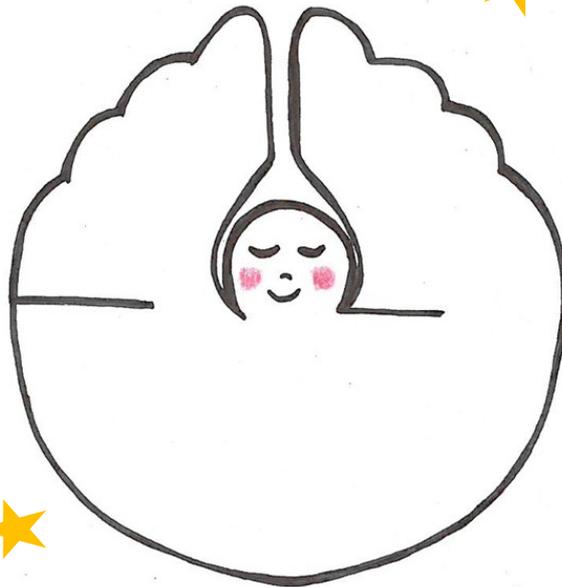


Mit Ferdinand durch den Advent

(Adventskalender für Kinder, ab ca. dritter Klasse)

Begleite den neugierigen kleinen Engel Ferdinand durch die Weihnachtszeit, höre was er erlebt und welche Gedanken er sich zu Weihnachten macht.

(Gestaltungsvorschlag: Die Texte für jeden Tag ausschneiden, zu kleinen „Schriftrollen“ zusammenrollen, mit einem Band fixieren und in einen Adventskalender stecken oder an eine Schnur hängen.)



(Schneide mich aus, schneide die schwarzen Linien ein, stecke mich an diesen zusammen und klebe mein Gewand hinten mit Klebestreifen fest)

2. Heute bin ich in der Weihnachtsbäckerei beschäftigt. Gerade mache ich Pause und kann einen meiner Lebkuchen probieren. Als ich heute früh hier angefangen habe, habe ich mich gefragt, warum ihr Menschen gerade in der Weihnachtszeit Lebkuchen backt und verschenkt. Was soll denn Süßkram mit Jesus zu tun haben. Babys können doch noch gar nichts essen, vor allem nichts Süßes. Der Sache wollte ich unbedingt auf den Grund gehen und habe in einem alten Buch gelesen, woher dieser Brauch kommt. Tatsächlich waren die Zutaten, die wir heute in der Weihnachtsbäckerei verwenden, sehr kostbare Sachen, die vor allem auch für die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen genutzt wurden. Stell dir vor, Marzipan konnte man lange Zeit nur in Apotheken kaufen und auch die anderen Zutaten wie Honig, Zimt, Nüsse, dienten dazu, die Menschen gerade in der kalten Jahreszeit gesund und fröhlich zu halten. Wenn man einen dieser kostbaren Lebkuchen verschenkt hat, dann hat man dem Menschen alles Gute für Leib und Seele gewünscht – ohne dass man viele Worte sagen musste. Was für ein schöner Gedanke! Ich glaub, das probiere ich heute gleich mal aus und werde einen meiner Lebkuchen verschenken, an jemanden, der ein bisschen Aufmunterung gebrauchen kann.



3. Wenn es nur endlich schneien würde!!! Gerade war ich mit meinen Freunden unterwegs, um Fenster und Türen weihnachtlich zu schmücken, und da wäre es so schön gewesen, wenn es schneien würde. Aber gerade da, wo wir unterwegs waren, war weit und breit nicht eine Schneeflocke zu sehen. Dabei liebe ich den Schnee – vor allem wenn die Schneeflocken so lustig in der Luft tanzen. Außerdem finde ich, dass die Schneeflocken euch Menschen sehr ähnlich sind. Von Weitem und vor allem von hier oben sehen alle gleich aus – weich und luftig. Doch wenn man sie genauer betrachtet, dann merkt man, dass jede einzigartig ist. Keine Schneeflocke gleicht der anderen. Wie Sterne und Kunstwerke sehen sie dann aus. Auch bei euch Menschen merkt man oft erst die Einzigartigkeit, wenn man euch nahe kommt. Ob das Christuskind deshalb Mensch und dazu noch ein Baby werden wollte, damit er euch ganz nahe sein kann und euch wirklich verstehen kann. Ich bekomme immer mehr das Gefühl, dass an dieser Weihnachtszeit mehr dran sein könnte als ich ursprünglich gedacht habe. Puh, jetzt muss ich aber weiter arbeiten!
Also bis morgen!



4. Heute ist einer meiner Lieblings-Adventstage!! Der Barbara-Tag!
Ich finde es schön, dass man in der Adventszeit so vielen verschiedenen Menschen begegnet, die auf ganz unterschiedliche Weise und zu unterschiedlichen Zeiten dem Christuskind begegnet sind und ihm nahe sein wollten – in ihrem Glauben, ihrem Leben und ihrem Tun. Die heilige Barbara war eine junge Frau, die zu einer Zeit Christin wurde, als das noch sehr gefährlich war. Sie landete deshalb sogar im Gefängnis. Als man sie ins Gefängnis brachte und die Situation für sie ganz und gar hoffnungslos war, da entdeckte sie, dass sich das Zweiglein eines Kirschbaumes in ihrem Kleid verfangen hatte. Der Zweig sah dürr und leblos aus – ohne Blätter und Blüten, so wie das bei Laubbäumen im Winter der Fall ist. Doch Barbara sah mehr in diesem unscheinbaren Zweig. Sie verwarf ihn nicht als nutzlos. Sie stellte ihn in Wasser und hegte und pflegte ihn. Und nach einiger Zeit geschah das Unfassbare: Der Zweig bekam Knospen und bald schon sprossen Blätter und Blüten. Deshalb stellen viele Menschen heute am Barbaratag Zweige von Apfel- oder Kirschbäumen in lauwarmes Wasser und warten darauf, dass diese am Heiligen Abend zu blühen beginnen. Willst du es nicht auch einmal versuchen? Nimm die Zweige, die du finden kannst, stell sie in warmes, aber nicht heißes Wasser und wechsele es regelmäßig. Dann werden sie an Weihnachten für dich und deine Familie blühen und dir zeigen, dass dieses Christus-Baby mehr kann, als man ihm auf den ersten Blick zutrauen würde.



5. Gestern war der erste Adventssonntag, und wenn ich jetzt so durch die Gegend fliege und in die Fenster der Häuser schaue, sehe ich so viele schöne Adventskränze. Da freu ich mich immer ganz besonders. Denn der Adventskranz steht – genau wie die Barbarazweige gestern – für Hoffnung: Die Tannenzweige, die auch im größten Winter immer noch grün und lebendig sind; der Kranz, der keinen Anfang und kein Ende hat und das Licht der vier Kerzen, die dafür sorgen, dass es immer heller wird, je näher man dem Weihnachtsfest und damit der Geburt Jesu Christi kommt. Wusstest du, dass der erste Adventskranz tatsächlich an einem Ort hing, an dem Hoffnung und ein wenig Freude dringend nötig waren?
Der evangelische Theologe Johannes Hinrich Wichern gründete ein Haus für Kinder in Not, eine Art Waisenhaus. Um den Kindern dort die Zeit bis Weihnachten zu verkürzen und den tristen, kalten Dezember ein wenig wärmer und schöner zu machen, hängte er ein Wagenrad auf und befestigte daran zwanzig kleine rote und vier große weiße Kerzen. Jeden Tag entzündete er eine Kerze mehr, sodass es immer heller und immer festlicher wurde, bis am Heiligen Abend der ganze Raum erstrahlte und wie ein Festsaal leuchtete. Mir gefällt diese Geschichte so gut und sie erinnert mich daran, dass auch kleine Lichter die Welt heller machen können.



6. Juhu !!! Heute ist Nikolaustag! Und ich darf mit dem Heiligen Nikolaus unterwegs sein und den Menschen Freude bringen! So viel gibt es hier glücklicherweise gar nicht mehr zu tun, denn ihr Menschen helft uns schon sehr. Überall laufen verkleidete Leute herum und bereiten anderen Freude: besuchen Kinder Zuhause und beschenken sie oder besuchen Menschen in Krankenhäusern, Altenheimen und Kindergärten. Ich hab den Nikolaus mal gefragt, ob ihn das nicht stört, dass sich so viele als ihn verkleiden. Da hat er nur gelacht und gesagt: „Darum geht es doch gerade in der Adventszeit! Für Andere da zu sein, ohne an sich selbst zu denken. Ich hab damals ja auch die goldenen Äpfel durchs Fenster geworfen, ohne dass mich jemand sieht. Wenn heute Eltern oder Bekannte sich als mich verkleiden und den Kindern etwas schenken, dann geht es ihnen nur darum, ihnen einen Freude zu machen. Sie wollen keinen Dank, kein Ansehen und nicht gelobt werden. Das ist dann ein wirkliches Zeichen für selbstlose Liebe! Und ich finde es sehr schön, wenn ich rund um meinen Ehrentag ganz einfach durch die Fußgängerzonen, Innenstädte oder Kaufhäuser schlendern kann und niemand merkt, dass ich der Echte bin! Das ist schon witzig! Weißt Du Ferdinand, die Menschen hätten es oft einfacher, wenn sie sich selbst nicht so wichtig nehmen würden und mehr sehen würden, wie viel Gutes um sie herum passiert.“ Tja, er ist schon ein kluger Mann, unser Bischof Nikolaus! Jetzt muss ich mich aber beeilen, sonst geht es ohne mich los ... Tschüss, bis morgen!



7. Oh... ich bin ja so müde! Der Ausflug gestern mit dem Heiligen Nikolaus war wirklich anstrengend. Wer hätte gedacht, dass ein so alter Mann noch so viel Energie hat... Und dabei habe ich heute einen so wichtigen Auftrag. Ich soll nämlich heute unter den Menschen Weihnachtsfreude verbreiten. Das ist eigentlich eine meiner Lieblingsaufgaben, denn es gibt da so viele Möglichkeiten und es ist so schön zu sehen, wie eine gute Sache oft zu einer anderen führt. Das Gute kann so ansteckend sein. Aber heute bin ich so müde! Könntest du mich nicht mal vertreten und ein Engel für Andere sein. Das ist gar nicht so schwer, wie du vielleicht denkst. Und es hat auch wenig mit einfach „brav sein“ zu tun, wie euch die Erwachsenen vielleicht einreden wollen. Nein, Engel sein bedeutet einfach, einem anderen Menschen gutes erfahren zu lassen. Derjenige soll merken, dass er nicht allein ist und jemand für ihn da ist – einfach so, ohne Gegenleistung. Denn zumindest einer ist immer für jeden Einzelnen von euch da; sonst gäbe es kein Weihnachten! Also versuch` es einfach und ich leg mich jetzt nochmal schlafen. Bis morgen!



8. Ich hoffe, du hattest gestern einen schönen Tag und gute Erlebnisse beim Engel-Sein. Jetzt bin ich wieder fit und kann meine Arbeit wieder selbst erledigen! Heute wäre es auch ein bisschen schwierig für dich, für mich einzuspringen. Ich muss nämlich Wunschzettel einsammeln – und da ist fliegen können ungemein nützlich! Was ihr Kinder euch so alles wünscht! Ich finde das toll, dass ihr euch genau überlegt, was euch wichtig ist und es dann auf den Punkt bringt und aufschreibt oder aufmalt. Ich kann gar nicht aufhören in diesen Briefen zu lesen und zu schmökern. Die Erwachsenen können da wirklich etwas von euch lernen. Ist euch schon mal aufgefallen, dass viele von ihnen verlernt haben zu wünschen und zu träumen. Sie nennen es dann oft „realistisch sein“ und verbauen sich damit so viele Wege und Chancen. Deshalb höre bitte nie auf zu Wünschen und zu Träumen von allem Guten und Schönen und von einer besseren Welt! Denn es ist viel mehr möglich, als man denkt! Das sieht man, wenn man manche Lebensgeschichten von Menschen hört oder auch wenn man auf dieses kleine unscheinbare Baby in der Krippe schaut, das dann die ganze Welt erlöst hat.



9. Nachdem ich gestern die Wunschkarten und Briefe von euch Kindern eingesammelt habe, bin ich heute in der Schreibwerkstatt. Hier ist es meine Aufgabe, die verschiedenen Briefe der Kinder an das Christkind oder den Nikolaus zu beantworten. Es ist lustig, was für viele verschiedene Namen ihr dem guten Nikolaus gebt: Kris Kringel, Weihnachtsmann und Sinta Claas. Dem Nikolaus gefällt das, denn schon als er noch als Mensch auf der Erde lebte, war es ihm immer wichtig, so bei den Menschen zu sein, wie es gut für sie war. Wenn Bischof Nikolaus sprach, verstanden es auch die Menschen, die nicht lesen konnten oder die aus der Ferne kamen und deshalb die Sprache kaum verstanden. Und das nicht etwa, weil er so ein guter Redner war, sondern weil ihm jeder Mensch, dem er begegnete wichtig war. Deshalb stören ihn dann auch nicht die vielen Namen, die ihm gegeben werden. Ich hab mich mal sehr geärgert, dass diese ganzen Schokonikoläuse, die es bei euch zu kaufen gibt, gar nicht wie der richtige Nikolaus aussehen. Doch er selbst hat nur gelacht und gesagt: "Was regst du dich denn auf, Ferdinand. Auch ein Bischof kann doch nicht ständig mit seiner Mitra rumlaufen." Tja, was soll man dazu sagen. Mir gefallen die „echten“ aber trotzdem besser!
Jetzt aber zu den Briefen...
Bis Morgen!



10. Ich bin heute immer noch in der Schreibwerkstatt und mittlerweile raucht mein Kopf ganz schön. Puh, habt ihr schwierige Fragen an das Christkind! Eine Frage hat mich da besonders beschäftigt: „Kommt das Christkind wirklich? Und wie macht es das mit den vielen Geschenken für die Kinder auf der ganzen Welt.“ Ich hab lange überlegt und glaube jetzt, dass ich in etwa Folgendes schreibe: Ja, es kommt wirklich! Dieses Christus-Kind ist vor mehr als zweitausend Jahren zur Erde gekommen, weil es uns liebt und uns nahe sein will – auf immer und ewig! Deshalb kommt es immer wieder auf ganz vielfältige Weise zu den Menschen, die das zulassen – in ihren Herzen, in den Begegnungen mit anderen Menschen, in Erlebnissen und dann, wenn man sich an seine Botschaft erinnert und sie feiert. Das ist so schön und eine so wundervolle Sache, dass Geschenke da nur eine Kleinigkeit von vielen sind für die das Christkind der Grund ist. Wie es das aber genau macht, mit den Geschenken an Weihnachten, da bin ich mir auch nicht sicher. Ich weiß nur, dass es am liebsten zusammen mit anderen und durch andere handelt. Ob das dann Engel oder Menschen sind, oder vielleicht auch beides, ist dann nicht mehr so wichtig. Und wenn ihr dann auch mal ein Geschenk von Mama, Papa, Opa oder Oma bekommt, heißt das noch lange nicht, dass es nicht vom Christkind kommt. Denn das Christkind ist die Ursache für die Liebe und für Weihnachten.



11. Ich bin immer noch für die Briefe zuständig, aber nach den Wunschkarten und den Briefen an das Christkind werde ich heute die ganzen Glückwunschkarten zustellen. Denn viel von der Weihnachtspost, die ihr Menschen an andere schreibt, landet aus Versehen hier bei uns – vor allem die, die wirklich von Herzen kommt. Und ich muss dann dafür sorgen, dass die Karten und Briefe schnell zu den Empfängern kommen. Das ist eine ganz wichtige Arbeit, die ich heute erledige. Denn viele Menschen warten schon ganz sehnsüchtig auf ihre Weihnachtspost. Weihnachtskarten bekommen oft einen besonderen Platz im Weihnachtszimmer: Es ist dann ein bisschen so, als ob der Schreiber selbst da ist und mitfeiern kann, selbst wenn er eigentlich weit weg ist. Für viele ist die Weihnachtspost auch der einzige Kontakt im Jahr zu einem früheren Freund oder entfernten Verwandten. Sie sorgt dann dafür, dass dieser Kontakt nicht ganz abbricht und vielleicht zu späteren Zeiten wiederbelebt werden kann. Ihr Menschen spürt dann oft, dass trotz weiter Entfernung oder wenig Zeit noch eine Verbindung besteht, die zum eigenen Leben dazugehört. Deshalb ist es mir wichtig, dass keine dieser Karten oder Briefe verloren geht. Traurig bin ich immer dann, wenn ich merke, dass jemand gar keine Weihnachtskarte bekommt. Wenn ich ein bisschen Zeit habe, dann schreibe ich selbst ein paar Karten. Die Menschen sollen wissen, dass es jemanden gibt, der an sie denkt. Vielleicht magst du mir ja heute wieder helfen und selbst jemandem schreiben. Von einem Menschen Post zu bekommen ist nämlich noch viel schöner als von einem Engel!



12. Was für ein schöner Tag heute ist! Nach der Schreibwerkstatt bin ich heute mit den Geschenken beschäftigt. Vor allem das Einpacken macht mir ganz viel Spaß!
Bei den Schleifen bin ich sogar der Beste in unserer Engelrunde. (Wenn ihr an Weihnachten also eine besonders schöne Schleife auf einem eurer Päckchen findet, dann ist die vielleicht von mir.)
Eine Sache verstehe ich bei euch Menschen nicht ganz: Wenn von den Weihnachtsgeschenken die Rede ist, dann jammert ihr immer so viel. Vor allem klagt ihr darüber, dass es so schwierig ist, für jeden das Passende zu finden. Dabei gibt es doch nichts Schöneres, als etwas von sich zu geben, um anderen eine Freude zu machen. Dass das nicht immer einfach ist, macht die Sache doch erst richtig spannend. Sich in dieser besonderen Zeit für die Menschen, die einem wichtig sind, so richtig anzustrengen ist doch eine gute Gelegenheit ihnen zu zeigen, wie wichtig sie einem sind. Deshalb mag ich auch Selbstgemachtes am allerliebsten! Da sieht man dann gleich die ganze Mühe und den Einfallsreichtum, der hinter den Sachen steckt. Das muss auch nicht immer etwas Gebasteltes sein, auch ein Gedicht, ein Lied oder eine selbstgeschriebene Geschichte sind ganz tolle Geschenke, über die sich bestimmt jeder freut!



13. Heute ist der Gedenktag der Heiligen Luzia. Wie die Heilige Barbara hat auch sie zu der Zeit gelebt, als Christinnen und Christen für Ihren Glauben verfolgt, eingesperrt und sogar getötet wurden. Viele versteckten sich deshalb in Höhlen und unterirdischen Gängen. Die Heilige Luzia schlich sich nachts zu ihnen, hörte sich ihre Ängste und Nöte an und versorgte sie mit Essen, Trinken und was sie sonst so brauchten. Damit sie die Hände zum Tragen der Vorräte und zum Helfen der Menschen frei hatte, setzte sie sich einen Kranz mit Lichtern auf den Kopf. Damit brachte sie den Menschen dann nicht nur Nahrung, sondern auch Licht in ihre Dunkelheit. Ich finde diese Geschichte so schön: Obwohl Luzia alle Hände voll zu tun hatte, fand sie eine Möglichkeit, das Leben dieser Menschen heller und freundlicher zu machen. Wenn ich euch Menschen, vor allem euren Eltern so in der Adventszeit zuschauen, dann muss ich oft an Luzia denken. Sie haben so viel zu tun: müssen die Wohnung putzen und schmücken, Verwandte besuchen, einkaufen und viele Dinge mehr. Und trotzdem schaffen sie es, euch und eurer Familie und Freunden eine schöne Adventszeit zu gestalten. Dabei müssen sie manchmal ganz schön kreativ sein. Ich hoffe sehr, dass viele Menschen heute die Legende der Heiligen Luzia lesen und sich überlegen, was im eigenen Leben wichtig ist und wie man die vielen verschiedenen Aufgaben regelt damit es für alle gut ist – und dass sie das Licht nicht vergessen, selbst wenn sie alle Hände voll zu tun haben.



14. Du wirst es nicht für möglich halten, aber ich bin immer noch in der Geschenkwerkstatt! Hier gibt es einfach so viel zu tun, aber das macht mir nichts aus. Manchmal höre ich, dass sich manche Menschen darüber beklagen, dass es an Weihnachten nur noch um Geschenke geht und man den wahren Sinn von Weihnachten darüber vergisst. Ich sehe das nicht so! Denn schließlich hat an Weihnachten Gott seinen Sohn geschenkt! Dieses Geschenk ist so groß, dass man es einfach nicht begreifen und vor allem nicht in Worte fassen kann. Man kann ihm einfach nur nacheifern – also ein bisschen versuchen so zu leben und zu handeln, wie dieser Christus. Vielleicht sieht man deshalb bei fast allen Weihnachtskrippen und Krippenbildern, wie die Hirten dem Jesus-Baby Geschenke bringen und wie die Heiligen Drei Könige ihre Gaben in den Händen halten. Deshalb glaube ich, dass ihr Menschen nicht so streng mit euch sein solltet. Ihr dürft euch ruhig freuen und feiern und Spaß haben – nicht nur über religiöse Sachen, sondern auch über ganz irdisches. Schließlich ist Gott ein Mensch geworden, mit allem was dazugehört.



15. So, heute hab ich wieder eine andere Aufgabe bekommen. Ich bin in der Bibliothek damit beschäftigt, die ganzen Weihnachtsbücher und -geschichten zu ordnen und zu sortieren. Puh, ich hätte nicht gedacht, dass es soooo viele gibt. Das ist schön, denn ich liebe Advents- und Weihnachtsgeschichten. Die schönste ist natürlich die biblische Weihnachtserzählung, wenn von der Geburt Christi im Stall von Bethlehem die Rede ist. Aber es ist gut, dass es auch noch so viele andere gibt. Denn das, was da an Weihnachten passiert ist, ist so groß und so geheimnisvoll, dass es wert ist, von den verschiedensten Seiten und mit allen Facetten betrachtet zu werden. Wie wäre es, wenn mal jeder in der Familie seine Lieblingsweihnachtsgeschichte erzählt oder vorliest und dann sagt, was ihm oder ihr am besten daran gefällt. Wäre das nicht eine Idee für dich?



16. Habt ihr euch eigentlich auch mal gefragt, warum die Adventszeit auch die „stade“ Zeit, also die Zeit der Ruhe und Stille genannt wird? Ich hab das lange seltsam gefunden, denn gerade in der Adventszeit ist doch so viel los. Es gibt Feiern im Kindergarten, in der Schule und im Verein, Christkindlmärkte, Konzerte und Adventsbasare. Und wenn wir Engel erst mal zum Singen anfangen, dann ist von Stille auch keine Rede mehr! Mit der Zeit ist mir dann aber aufgefallen, dass die Stille den Zauber der Advents- und Weihnachtszeit auf ganz eigene Weise zum Ausdruck bringt. Denn in der Stille kann man seine Gedanken schweifen lassen. Man kann auch in sich hineinhören und hineinspüren und so zur Ruhe kommen. Dann kommen oft gute Ideen oder Einfälle von ganz alleine. Ich liebe es besonders, wenn ich vor dem brennenden Adventskranz sitze, in die Flammen der Kerzen schaue und von Weihnachten träume.



17. Bei aller Stille ist die Adventszeit aber auch eine Zeit des „Auf-den-Weg-machens“ und des Suchens und Findens. Maria und Josef machen sich auf den Weg nach Bethlehem, die Hirten brechen auf und suchen das Kind, das die Engel ihnen verheißen haben, und die Weisen aus dem Morgenland nehmen eine lange Reise auf sich, um jemanden zu finden, von dem sie kaum etwas wussten. Auch in vielen Geschichten, Filmen und Liedern geht es genau darum. Vielleicht ist das so, weil man dieses Christus-Kind immer wieder neu suchen und finden muss. Denn schließlich wurde es ja zu einer bestimmten Zeit geboren, und wie sich die Zeiten ändern, so ändert sich auch die Suche nach ihm. Auch man selbst verändert sich ja. Wenn du an vergangene Weihnachten denkst, dann wirst du auch merken, dass es jedes Mal ein bisschen anders war, selbst wenn der Tagesablauf und auch bestimmte Bräuche gleich bleiben. Denn ihr seid jedes Jahr anders, z. B. älter oder habt andere Interessen und andere Gedanken. Und das ist gut so! Dieses Christus-Kind will ja schließlich nicht eine nette, starre Figur sein, sondern eine Rolle in eurem Leben spielen – und was lebt, verändert sich.



18. Nach diesen Tagen in der Bibliothek und der vielen Zeit zum Nachdenken bin ich heute richtig froh, wieder etwas Handfestes zu tun zu bekommen. Heute bin ich nämlich damit beschäftigt, die Weihnachtskrippen für den Heiligen Abend vorzubereiten. Das ist ziemlich viel Arbeit. Schließlich steht in jeder Kirche und in ganz vielen Häusern eine Krippe. Das ist gut, denn so kann jeder immer wieder die Weihnachtsgeschichte erleben und sich in Ruhe mit den einzelnen Figuren beschäftigen. Auch Kinder, die noch nicht lesen können, haben so das Geschehen vor Augen. Ein Blick auf die Krippe ist so, als würde man sich selbst die Geschichte vorlesen. Besonders schön finde ich, dass es so viele unterschiedliche Krippen gibt, aber alle das gleiche darstellen: Jesus Christus ist Mensch geworden – mit allem was dazu gehört! Deshalb passt es auch, dass der Stall jeweils so gebaut ist, wie ein Stall in der jeweiligen Region eben aussieht. Auch die Kleidung der Figuren und die Gegenstände passen zu den Menschen, die die Krippe aufstellen und betrachten. So gehört das Christus-Kind zum echten Leben der Menschen und ist Teil davon.



19. Heute geht es weiter beim „Krippe vorbereiten“. Ich werde jetzt erst mal die Figuren polieren, denn schließlich sind sie seit fast einem Jahr in Schachteln gelegen. Ich hab mir als Erstes gleich eine Eselsfigur geschnappt, denn das ist meine Lieblingskrippenfigur. Obwohl er in der biblischen Weihnachtsgeschichte nicht vorkommt, war er doch bestimmt dabei, als Maria und Josef sich nach Bethlehem aufmachten. Denn Esel waren nun mal die gängigen Last- und Tragetiere für die alltäglichen Verrichtungen zu dieser Zeit. So wie man heute mit dem Fahrrad oder dem Auto fährt, wenn man einen Ausflug oder gar eine Reise macht, so holte man damals den Esel aus dem Stall. Deshalb hat man ihn dann in der Weihnachtsgeschichte gar nicht extra erwähnt. Was normal ist, braucht man ja auch nicht aufschreiben. So jemand, wie der Esel, der selbstverständlich ist, wird natürlich auch oft übersehen und nicht weiter beachtet. Auch seine Mühen und Anstrengungen sind dann ganz normal und brauchen keinen Dank. Aus diesem Grund darf der Esel auch auf gar keinen Fall in der Krippe fehlen. Denn dieses Christkind übersieht niemanden, es sieht die Treue, die Anstrengungen, die Nöte und Ängste von allen – Esel wie Menschen – und gibt ihnen, was sie brauchen. Mich erinnert diese Krippenfigur immer daran, genau hinzuschauen und auch viel öfter Danke zu sagen, gerade auch für Sachen, die man für selbstverständlich hält.



20. Heute kümmere ich mich um die Figuren der Hirten und der Schafe. Das sind ganz schön viele! Ich werde sie vor den Figuren der Heiligen Drei Könige polieren, so wie sie auch in der Weihnachtsgeschichte als erste an der Krippe waren. Das ist wieder so etwas, das mir gut gefällt: Endlich einmal müssen nicht die Kleinen vor den Großen und Mächtigen zurückstecken. Ich finde es witzig, erstaunlich und faszinierend, dass dieser Christus schon damit beginnt, die Verhältnisse umzukehren und neu zu ordnen, noch bevor er ein Wort gesprochen hat. Die Hirten spüren, dass da etwas passiert, das die Kraft hat, die ganze Welt zu verändern – selbst wenn sie es nicht begreifen können. Aber sie lassen sich darauf ein, lassen sich anstecken von der Begeisterung der Engel, gehen zum Christkind und geben, was sie zu geben haben.



21. Heute bin ich beim Weihnachtslieder üben! Schließlich soll ja an Weihnachten die himmlische Herrlichkeit hörbar werden. Deshalb wird heute geübt, geübt und nochmal geübt. Ich gehöre nicht zu den Spitzensängern in unserer Truppe, aber es macht mir trotzdem viel Spaß. Wenn wir laut die Lieder anstimmen, die wir jedes Jahr singen, dann geht mir das Herz auf! Ich finde, Worte sind oft nicht genug, um das auszudrücken, was man fühlt – gerade bei etwas so Heiligem und Geheimnisvollem wie Weihnachten. Da ist es gut zu singen und in die Melodie das reinzulegen, was man mit Worten nicht ausdrücken kann. Besonders mag ich die alten Weihnachtslieder, denn es ist eine schöne Vorstellung, dass schon vor vielen, vielen Jahren Menschen (und natürlich auch Engel) mit diesen Liedern ihre Freude an Weihnachten ausgedrückt haben. Manchmal hab ich das Gefühl, die Weihnachtslieder verbinden alle Weihnachten – die längst vergangenen, die, die man selbst schon erlebt hat, und die, auf die man sich in der Zukunft freut! Denn das ist das Schöne an der Sache: Egal wie alt ihr seid, Weihnachten kommt jedes Jahr!



22. Oh, heute ist schon der 22. Dezember und bald ist es so weit! Einerseits freu ich mich schon riesig auf den großen Tag, aber andererseits bin ich auch traurig, dass diese Adventszeit dann schon vorbei ist. Dann muss ich wieder ein ganzes Jahr warten, bis es so weit ist. Manchmal wünschte ich mir, dass das ganze Jahr über Advent und Weihnachten ist. Wäre es nicht schön, wenn gleich nach dem Fest der Heiligen Drei Könige wieder die Adventszeit anfangen würde? Aber ich weiß ja, dass das dann gar nichts Besonderes mehr wäre. Es ist ein bisschen so, als würde man jeden Tag sein Lieblingsessen essen – dann würde es bald nicht mehr schmecken. Und Weihnachten würde auch keine Freude mehr machen. Außerdem will dieses Christkind ja auch mal groß werden. Denn es hat euch Menschen so viel zu sagen, zu erzählen und vorzuleben.



23. Es wird immer spannender! Viele von euch Menschen richten heute schon alles her, damit morgen nicht mehr so viel zu tun ist. Ich sehe schon in vielen Kirchen und Wohnungen die Krippen und Christbäume stehen! Wenn ich mir das Christkind in der Krippe so ansehe, dann hab ich immer ganz gemischte Gefühle, weil es so wenig an hat. Es ist doch Winter, da kann man ein Neugeborenes doch nicht so leicht bekleidet auf picksiges Stroh legen! Wenn ich so in eure Kaufhäuser schaue, da sehe ich so schöne Baby-Schlafsäcke und Kuschelstrampler, dass ich am liebsten losdüsen und das Christkind entsprechend ausstatten möchte. Überhaupt – wusste dieses Christkind eigentlich, worauf es sich da eingelassen hat, so hilflos auf die Welt zu kommen, ganz klein und wehrlos? Was für ein Vertrauen muss es zu euch Menschen haben, dass es sich darauf eingelassen hat und immer wieder einlässt. Aber da fällt mir dann meistens ein, dass das Christkind etwas ganz Besonderes ist. Ihm ist all das fremd, mit dem ihr Menschen euch selbst das Leben schwer macht: Neid, Habsucht, Eigennutz, Eitelkeit und vieles mehr. All diese Dinge schaffen eine Kälte, die um das Christkind herum nie entstehen würde. Ich glaube deshalb macht es dann gar nichts aus, dass es keinen Winterschlafsack hat!



★ 24. Heute ist es endlich soweit! Heute ist der Heilige Abend! Die Lichter gehen an und überall herrscht eine erwartungsvolle Stimmung. Man merkt einfach, dass das kein Tag wie jeder andere ist. Obwohl es heute so vieles zu sehen, hören und tun gibt, kann ich es gar nicht erwarten, bis endlich Abend ist und der Stern aufgeht! Das ist für mich der schönste Moment – naja, der zweitschönste, denn das Christkind anschauen ist nicht zu toppen! Denn dieser Stern strahlt so weit hinaus. Er bringt diese Freude, die heute ihren Ursprung hat in alle Welt! Manche sehen den Stern, freuen sich, schöpfen Hoffnung und leben weiter wie bisher. Manche manchen sich auf den Weg und auf die Suche nach dem Christkind. Aber für alle von ihnen ist der Stern in gleicher Weise da! Er ruft mit seinem Strahlen, aber er zwingt nicht. Das ist das schöne an diesem Himmels-körper! Es macht dann auch nichts, dass die Heiligen Drei Könige erst eine ganze Zeit später zum Christkind kommen. Denn diese heilige Nacht heute ist ja nicht das Ende, sondern erst der Anfang. Christus ist geboren und er lebt. Das ist ein Trost!

Heute ist meine Adventsreise zu Ende, aber meine Reise mit dem Christkind geht weiter – durch die Weihnachtszeit und durch das ganze Jahr!

Gesegnete Weihnachten!
Euer Ferdinand



Frohe Weihnachten!

